

Postcheck-Konto:
Leipzig Nr. 34918.

Die „Sächsische Elbzeitung“
erscheint Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. Die
Ausgabe des Blattes erfolgt
tags vorher nachm. 5 Uhr.

Bezugs-Preis viertel-
jährlich 2.— M., 2 monatlich
1.40 M., 1 monatlich 70 Pfg.
durch die Post vierteljährlich
2.10 M. (ohne Postgebühren).
Einzeln Nummern 12 Pfg.
Alle Kaiserlich. Postanstalten,
Postboten, sowie die
Zeitungsverleger nehmen stets
Bestellungen auf die
„Sächsische Elbzeitung“ an.

Tägliche Beilage:
„Unterhaltungsblatt“.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau,
sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Dierke. — Verantwortlich: Konrad Rohrlapper, Bad Schandau.

Fernsprecher Nr. 22.
Telegramme: Elbzeitung.

Anzeigen, bei der weiten Ver-
breitung d. Bl. von großer
Wirkung, sind Montag,
Mittwoch und Freitag bis
spätestens vormittags 9 Uhr
aufzugeben. Ortspreis für
die 5 gepost. Kleinzeilen
oder deren Raum 20 Pfg.,
bei auswärtigen Anzeigen
25 Pfg. (tabellarische und
schwierige Anzeigen nach
Uebereinkunft).

„Eingeladnt“ und „Reklama“
50 Pfg. die Zeile.

Bei Wiederholungen ent-
sprechender Nachsch.

Tägliche Beilage:
„Unterhaltungsblatt“.

Zeitungen für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen,
Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilkha, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächs.-Böhm. Schweiz.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder irgendwelcher sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Annahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Rautenstraße 134; in Dresden und Leipzig: Hansenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Wolff;
in Frankfurt a. M.: G. v. Daube & Co.

Nr. 126

Bad Schandau, Sonnabend, den 19. Oktober 1918

62. Jahrgang.

875 K. M. I. Belieferung des 3. Abschnitts der Zuckerkarten der Reihe 10.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 122 der Sächsischen Elbzeitung abgedruckte Bekanntmachung des Königl. Ministeriums des Innern vom 4. Oktober 1918 wird noch
besonders darauf hingewiesen, daß Zuckerkarten der Reihe 10 vom 15. d. M. ab im allgemeinen nicht mehr beliefert werden dürfen. Um aber den Zucker für die vom 16. Oktober
bis 31. Oktober 1918 Geborenen und die anderen in der Bekanntmachung genannten Personengruppen sicherzustellen, werden die an diese zur Ausgabe gelangenden Zuckerkarten
von der Amtshauptmannschaft abgestempelt. Die Kleinhandl. dürfen solche Zuckerkarten noch bis 31. Oktober beliefern, wenn die Zuckerkarte, der Bezugsausweis und der
Eingeladnschnitt mit dem Stempel der Amtshauptmannschaft versehen sind.

Pirna, den 15. Oktober 1918.

Der Bezirksverband.

1599 K. M. II.

Höchstpreise für Margarine.

Für den Bezirk der Amtshauptmannschaft, einschl. der Städte mit rev. Städteordnung, werden auf Grund von Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungs-
amts vom 11. September 1918, der Ausführungsverordnung der Reichsstelle für Speisefette vom 20. September 1918 und der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern
vom 27. September 1918 folgende Kleinhandelspreise für Margarine festgesetzt:

- I. Beim Verkauf von der Firma Emil Baage & Alrbauer, Pirna, an Ortsammelstellen:
das Pfund 1.99 Mk.
- II. Beim Verkauf von der Ortsammelstelle an Kleinhandelsgeschäfte:
das Pfund 2.04 Mk.
- III. Beim Verkauf von der Ortsammelstelle oder dem Kleinhandelsgeschäft an Verbraucher:
das Pfund 2.17 Mk.

Bruchteile von Pfennigen können nach oben abgerundet werden.

Die Gemeinden können mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft zu III niedrigere Preise festsetzen.

Diese Preise treten sofort in Kraft. Sie sind Höchstpreise im Sinne des Reichsgesetzes über die Höchstpreise vom 4. August und 17. Dezember 1914.

Pirna, den 15. Oktober 1918.

Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.

Abänderung der Bekanntmachung des Bezirksverbandes über den Verkehr mit Herbstkartoffeln

vom 27. September 1918 (Sächsische Elbzeitung Nr. 119).

Mit Rücksicht darauf, daß die diesjährige Kartoffelernte den gehegten Erwartungen nicht entspricht, sieht sich die Königl. Amtshauptmannschaft im Interesse einer geregelten
Versorgung auf Landeskartoffelkarte veranlaßt, die Bestimmungen in IV Ziffer 1 bis mit 4 der angezogenen Bekanntmachung hiermit aufzuheben.

Pirna, am 16. Oktober 1918.

Für den Bezirksverband: Königliche Amtshauptmannschaft.

Lebensmittel betr.

Weißkohl ist bei allen Grünwarenhändlern, also bei Richter, Kipping, Pfau,
Hake, Hempel, Leder, zum Preise von 13 Pfg. das Pfund zu haben.

Sonnabend, den 19. Oktober:

Kunsthonig — in allen bekannten Geschäften — auf Lebensmittelmarke Nr. 26
1/4 Pfund. Preis wie bekannt.

Quark. Die Lebensmittelmarke Nr. 30 hat für Quark nur bis Sonnabend Geltung,
es tritt dann die Nr. 29 an diese Stelle.

Schandau, den 18. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

Die städtischen Lebensmittelkarten Nr. 1073 bis 1077 sind verloren gegangen
und werden hiermit für ungültig erklärt.

Schandau, am 18. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

Aus Stadt und Land.

—* Gebetsgottesdienste in Sachsen. Das Evangelisch-
lutherische Landeskonfistorium hat im Hinblick auf den
schweren Druck, der in diesen Tagen auf unserem deutschen
Volk liegt, verordnet, daß am nächsten Sonntag sämt-
liche Gottesdienste zu Gebetsgottesdiensten gestaltet wer-
den, in denen der Predigt die Aufgabe zufällt, demütiges
Vertrauen auf Gottes, gnädige Führung und christliche
Zuversicht zu erwecken, die Gemeinde aber mit ent-
sprechenden besonderen Gebeten Gottes Schutz für unser
Vaterland erflehen und ihr Gelübde ernster Buße und
aushaltender Treue dem Herrn darbringen solle. Das
Landeskonfistorium vertraut den Gemeinden, daß es ihrem
eigenen Bedürfnis entspricht, diese Gottesdienste zu einem
lebendigen Ausdruck sieghafter Gemüthsheit des Glaubens
und zu machtvoller Stärkung unseres vaterländischen
Lebens werden zu lassen.

—* Das 9. Stück vom Jahre 1918 des Verordnungs-
blattes des evangelisch-lutherischen Landeskonfistoriums
für das Königreich Sachsen ist eingegangen und liegt
für die Mitglieder der Kirchengemeinde Schandau auf dem
Pfarramt zur Einsicht aus.

—* Bezugnehmend auf die Anzeige in unserem
Blatte, mit welcher das Schandauer Elektrizitätswerk die
Betriebsstellung der Straßenbahn veröffentlichte,
wird uns mitgeteilt, daß an den nächsten Sonntagen bei
schönem Wetter die Wagen noch verkehren werden.
Besonderen Wünschen Rechnung tragend, wird versuchs-
weise an den nächsten Sonnabenden Anschluß an die
Nachmittagszüge von Dresden geschaffen. Im Anschluß
an den Zug 1 Uhr 7 Min. ab Dresden fährt ein Wagen
ab Schandau 2 Uhr 35 Min., für den 4 Uhr 45 Min.
ab Dresden ein Wagen 6 Uhr ab Schandau. Um
gleichzeitig den Anschluß für die Züge nach Dresden zu
schaffen, fährt der erstgenannte Wagen 4 Uhr 25 Min.
ab Wasserfall für den Zug 5 Uhr 28 Min. nach Dresden
und der zweite 6 Uhr 45 Min. ab Wasserfall für den
Zug 7 Uhr 43 Min. Dresden.

—* Wie uns mitgeteilt worden ist, ist der Pächter
der sogenannten Bindungsfähre verpflichtet, den Ein-
wohnern von Schandau und Krippen für Tagesfahrten
Rückfahrkarten zum Preise von 15 Pfg. zu gewähren.

Rathmannsdorf. Im Saale des Gasthauses zum
„Tiefen Grund“ findet am nächsten Sonntag, abends
8 Uhr, ein Familienabend statt. Kinder aus Rath-
mannsdorf werden unter Leitung des Herrn Viktor
Schöne Gesangs- und Gedächtnisvorträge bieten, während
Herr Pastor Giebner-Schandau eine Ansprache halten
wird. Zu diesem Familienabend werden die Bewohner
von Rathmannsdorf freundlichst eingeladen, doch sind
auch andere Gäste, z. B. aus Wendischfähre, herzlichst
willkommen.

Krippen. Im Erbgericht findet Sonntag abend ein
Konzert der Dresdner Orpheum-Sterne statt. Der
Direktor, ein Schandauer Kind, wird mit seiner Ge-
sellschaft ein vorzügliches Programm bieten. Deshalb
sei der Besuch der Veranstaltung empfohlen.

Sebnitz. Die außerordentliche Hauptversammlung der
Papierfabrik Sebnitz, Akt.-Ges., genehmigte einstimmig
den Antrag der Verwaltung, das Grundkapital der Ge-
sellschaft um 300 000 M. auf 2 300 000 M. zu erhöhen
und die neuen Aktien den bisherigen Aktionären der-
gestalt zum Bezuge anzubieten, daß auf je 20 000 M.
alte Aktien 3 000 M. neue Aktien zum Kurse von
100 Prozent entfallen. Ferner genehmigte die Ver-
sammlung verschiedene Satzungsänderungen.

Löbau. Die Volksschulen mußten geschlossen werden,
da 70 v. H. der Schüler an Grippe erkrankt sind. Sie
hat bisher sechs Opfer gefordert. — Der Stadgemein-
derat beschloß die Errichtung einer Gewerbeschule nach
Friedensschluß.

Letzte Drahtmeldung.

Deutscher Weeresbericht vom 18. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen haben wir Teile von Flandern und
Nordfrankreich mit den Städten Ostende, Tourcoing, Roubaix,

Lille und Douai geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Zwischen
Brügge und der Yse stieß der Feind gestern vielfach mit starken
Kräften nach. Er wurde abgewiesen. Englische Kompagnien, die
nördlich von Kortryl über die Yse vordrangen, wurden im Gegen-
angriff wieder zurückgeworfen. Desfilich von Lille und Douai be-
steht nur lose Gefechtsfähigkeit mit dem Gegner.

Zwischen Le Cateau und der Oise ist die Schlacht von neuem
entbrannt. Engländer, Franzosen und Amerikaner versuchten
widerum unter Einsatz gewaltiger Kampfmittel, unsere Front zu
durchbrechen. Weiderseits von Le Cateau sind Angriffe des Feindes
vor unseren Linien gescheitert. Vertliche Einbruchsstellen wurden
im Gegenstoß wieder gesäubert. Zwischen Le Cateau und Aisou-
ville drang der Gegner an mehreren Stellen in unsere Linie ein.
Nach wechselvollem Kampfe brachten wir den Feind vor unserer
Artillerie an der von Le Cateau nach Wassigny führenden Straße,
nördlich bei La Balise, Malatre und Mennevret, sowie nördlich
von Aisouville zum Stehen. Wo der Feind darüber hinaus vor-
drang, warf ihn unser Gegenstoß wieder zurück. Aisouville und
die südlich anschließenden Linien wurden gegen mehrfache Angriffe
des Gegners gehalten. Auch am Nachmittag sind vor ihnen er-
neute Angriffe gescheitert. Ebenso blieben die gegen die Diefront
nördlich von Origny gerichteten feindlichen Angriffe ohne Erfolg.

An der Aisne setzte der Gegner seine heftigen Angriffe östlich
von Digny fort. In hartem Kampfe wurde er abgewiesen. Preussische
Jäger führten westlich von Grandpré, Brandenburger und
Sachlen auf dem Ostufer der Maas erfolgreiche Angriffsunter-
nehmungen durch.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Staatssekretär Scheidemann über die Kriegsanleihe:
Seid pflichtbewußt! Helft unserem
Lande! Gedenket der Soldaten und
ihrer Familien! Wer Geld hat, der
zeichne! Es ist kein Opfer, sein Geld
mündelicher zu fünf Prozent an-
zulegen.

H. Müller

Die Antwort aus Washington.

Etwas muß man Herrn Wilson zugeben: er fadelt nicht lange mit der Verantwortung der Note, die ihm jetzt von der deutschen Regierung angestellt werden. Am 14. Oktober empfing er durch Vermittlung des schweizerischen Botschafters die zwei Tage zuvor abgegangene Mitteilung aus Berlin auf seine berühmten drei Fragen, und noch an demselben Tage ließ er durch seinen getreuen Herrn Lansing seine Erwiderung auf dem gleichen Wege nach Deutschland zurückgehen. Er braucht also keinen Kongress und kein Kriegskabinett zu befragen, es bedarf keiner umständlichen Beratungen und Besprechungen — der Präsident und sein Staatssekretär kommen zusammen und erledigen den Fall kurzerhand wie andere alltägliche Vorlagen auch, und die Sache ist — für die „freieste Republik der Welt“ — bis auf weiteres erledigt. Ist das nicht ein idealer Zustand?

Aber freilich: so rasch die Antwort auch gekommen ist, ihr Inhalt ist so beschaffen, daß sie das Friedenswert nicht weniger als beschleunigen wird. Beim ersten Eindruck muß man sogar sagen, sie scheint direkt darauf angelegt zu sein, weitere Verhandlungen einfach unmöglich zu machen. Denn hat Wilson vorhergesagt, er könne wegen eines Waffenstillstandes nur dann an seine Verbündeten herantreten, wenn die Räumung der besetzten Gebiete zugesagt werde, so verweist er uns jetzt, nachdem diese Bedingung von der deutschen Regierung angenommen worden ist, an die militärischen Ratgeber der feindlichen Seere, womit unser Vorschlag einer gemischten Kommission wohl ohne weiteres als abgelehnt gelten muß; nicht einmal der Ehre einer Erwähnung wird er für würdig erachtet. Statt dessen werden „absolute und befriedigende Garantien“ verlangt für die Aufrechterhaltung der heutigen militärischen Überlegenheit der gegnerischen Streitkräfte im Felde, und selbstverständlich kommt in diesem Zusammenhang die Forderung nach sofortiger Einstellung des U-Boot-Krieges. Also immer dieselbe Taktik: nichts gewähren, nicht die allgeringste Zugabe machen, dafür aber den andern Teil schriftweise aus seiner eigenen Position herausmandrieren, bis er sich auf Gnade und Ungnade unterwerfen muß. Genau so ist Herr Wilson mit uns in dem endlosen Notenwechsel der Jahre 1915 und 1916 verfahren. Damals zogen wir der Unterwerfung den Kampf auch mit der neuen Welt vor. Und heute? Die Entscheidung wird die deutsche Regierung zu fällen haben.

Aber Herr Wilson ist mit seiner Kunst noch lange nicht zu Ende. Er hält es für richtig, unsere Kriegsführung zu Wasser und zu Lande in der größtmöglichen Weise zu schwächen, als verfügte er über die unzweifelhaftesten Beweise für seine widerwärtigen Anschuldigungen. Auch hier bleibt er nur sich selbst treu. Er hat immer schon mit den Greuelmärchen gearbeitet, die ihm von der zweck- und zielbewußten Propaganda seiner europäischen Verbündeten geliefert wurden, in jeder gewünschten Art und Aufmachung geliefert wurden, und was auch immer von deutscher Seite getan wurde, um diesen giftigen Verleumdungen den Boden zu entziehen, Herr Wilson stellte sich vollkommen taub und blieb dabei, daß wir Räuber und Mörder seien. So wird es auch jetzt nicht das mindeste fruchten, wenn wir gegen seine neuesten empörenden Beschuldigungen mit der Waffe der Wahrheit anzugehen versuchen; er will ja gar nicht eines besseren belehrt sein, sondern er will uns die Stacheln seiner Skorpionen ins Fleisch hineintreiben, will unseren guten und ehrlichen Namen im Angesicht der ganzen Welt schänden, und er will uns auf diese Weise in den Schmutz ziehen, um dann um so leichter über uns triumphieren zu können. Das sind amerikanische Geschäftsmethoden, nichts weiter, denen mit stiller Entrüstung am wenigsten beizukommen ist. Nachher, wenn sie am Ziele sind, werden die biedereren Dankes nicht lange mit dem Eingeständnis zurückhalten, daß die armen Deutschen in Wirklichkeit gar nicht so arge Sünder gewesen seien; man hätte sie während des Krieges mit Worten allerdings sehr übel mitgenommen, das hätte aber nun einmal so sein müssen — dafür könne man ihnen hinterdrein um so bereitwilliger Gerechtigkeit widerfahren lassen. So wird es kommen, nicht anders. So lange aber gekämpft wird, werden wir die feindliche Greuelpropaganda gegen uns nicht aus dem Sattel heben können.

Am ausführlichsten fast beschäftigt sich Herr Wilson endlich mit der Frage der inneren Gewalten des Deutschen Reiches. Als hätte er niemals etwas von einer Monroe-Doktrin gehört, als hätte er selbst sie nicht als die höchste und heiligste aller Staatsweisheiten gepriesen, nimmt er für sich dies Recht in Anspruch, das deutsche Volk zur Aufhebung gegen seine verfassungsmäßigen Staatseinrichtungen aufzurufen. Er spricht zwar von der „heutigen“ deutschen Regierung, beweist also damit, daß ihm die letzten Vorgänge in Deutschland völlig entgangen sind, aber „die Macht, die bis jetzt das Schicksal der deutschen Nation bestimmt hat“, die hält er offenbar noch immer nicht genügend entachtet, und das deutsche Volk, meint er, habe es in der Hand, dies zu ändern. Ohne das direkte Eingreifen des deutschen Volkes könne es zu keinem Frieden kommen. Auch hier verlangt er Garantien. Klare Entschiedenheit, damit er und seine Verbündeten ohne die Möglichkeit irgendeiner Täuschung wissen, mit wem sie es zu tun haben. Nun, auf diese Dreistigkeiten die richtige Antwort zu geben, ist gleichfalls Sache der Volksregierung, die bei uns jetzt die Macht in Händen hat. Ihrem ausgesprochenen Vertrauen in seine Friedensliebe begegnet der Präsident der Vereinigten Staaten mit dem unbegrenztesten Mißtrauen, das sich denken läßt und das ja angeblich die hervorragendste demokratische Tugend sein soll. Unsere neuen Herren werden jetzt Farbe bekennen — hier gibt es kein Mundspigen mehr, hier muß gekiffen werden.

Wilson's neuer Kriegsruf.

Was die Presse sagt.

Wer aus der ersten Antwortnote des amerikanischen Präsidenten an die deutsche Regierung in hoffnungsfreudiger Stimmung die Möglichkeiten einer Friedensabnahme in absehbarer Zeit herauswachsen sah, muß jetzt durch das zweite Schreiben in tiefe Enttäuschung verfallen. Enttäuschung, peinliche Überraschung und unversehrt Bohn ziehen sich denn auch durch die Erläuterungen der Zeitungen zu dieser Auslassung des Präsidenten.

Diplomatisch vorsichtig sagt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, die Verantwortung der amerikanischen Note erfordere natürlich eingehende Beratungen. Wie bisher, so werde sich die deutsche Regierung auch dabei von dem Geist der Verschüchternheit und dem Wunsche nach Beendigung des Blutvergießens leiten lassen. Die Kreuzzeitung dagegen lehnt die Wilsonschen Zumutungen ab mit den Worten: „Unsere tapferen Kämpfer sollen Gewehr bei Fuß stehen, um den letzten

Streik unserer Gegner zu erwarten. Nein, Herr Wilson, ein deutsches Heer ergibt sich nicht ohne Kampf. Das wäre gegen die deutsche Ehre, für die wir kämpfen. Die Vorschläge Wilsons bedeuten den Untergang des Deutschen Reiches.“ Unerböt in aller Weltgeschichte, anmahend im Ton findet die Tägliche Rundschau den Inhalt der Note. Man müsse dem Präsidenten klar machen, daß die Deutschen noch keineswegs die Geschlagenen seien. Die Deutsche Tageszeitung erklärt, nun werde es klar, daß es Wilson weniger um den Weltfrieden an sich zu tun ist, als darum, seinen Völkerbund aufzubauen auf der Vernichtung der Ehre und der Lebensmöglichkeiten des deutschen Volkes. Die Weltgeschichte wolle kein Beispiel von so großem Widerspruch zwischen Worten und Taten auf, wie es Wilson darbiete, meint Der Tag. Man könne an seinen so oft betretenen Idealismus nicht mehr glauben. Es habe beinahe den Anschein, sagt die Postische Zeitung, als ob Wilson die unerfährlichen Kriegsbeter und Militärverteiler in England und Frankreich zufriedenstellen wolle. Auf diese Weise verlässe der Präsident vollkommen den Boden, auf dem seine ganze Friedensaktion aufgebaut war. Auch das Berliner Tageblatt konstatiert, daß durch Wilsons Worte der Friedensgedanke sich nach rückwärts bewegt habe. Wilson sei der Prophet von Recht, Veröhnung und Völlerglück. Und der Geist seiner Rede sei der Geist des Machtwillens und der Gewalt. Und der Vorwärts richte an Wilsons Adresse den Rat, den Vogen nicht zu überspannen. Das deutsche Volk wolle dem Friedensgedanken Opfer bringen, es gebe aber Grenzen, die nicht überschritten werden dürften. Die Germania sieht durch Wilsons Antwort einen Teil der Friedenshoffnungen zerstört, doch sei noch nicht jede Möglichkeit zu einer Verständigung zu kommen, ausgeschlossen. Unsere Regierung müsse nun, fordert die Kölnische Zeitung, einmal einige Fragen an Wilson richten und ihn bitten, sich endlich in aller Deutlichkeit zu äußern, was er eigentlich wolle. Die Hoffnung aber, daß Verhandlungen mit diesem Manne dem Frieden näherbringen würden, müsse nach seiner neuesten Auslassung um einige Blöcke zurückgesetzt werden. Die Kölnische Volkszeitung schreibt, das deutsche Volk aber müsse erkennen, daß es nicht schwach werden dürfe, daß es noch seine ganze Lebensstärke und Mannhaftigkeit brauche, sei es trotz allem zu einem ehrenhaften Frieden, sei es zum letzten schweren Kampfe um Freiheit und Leben.

Die englische und französische Kriegspresse jubelt natürlich, denn diese Antwort Wilsons bedeutet die Zustimmung zu ihren Kriegszielen, die nicht Gerechtigkeit und Rechtsfrieden fordern, von denen so viel die Rede war, sondern schamlose Vernichtung und Verdrängung Deutschlands.

Rundgebungen an den Reichskanzler.

Sabamitlich wird mitgeteilt: Dem Reichskanzler sind von den verschiedensten Seiten telegraphische und briefliche Rundgebungen eingegangen, in denen die Entschlossenheit zur Verteidigung des Vaterlandes ausgesprochen wird. Bei der großen Zahl dieser Rundgebungen ist es dem Reichskanzler nicht möglich, jede einzelne zu beantworten; er wünscht daher, die Abfender auf diesem Wege davon zu unterrichten, daß er mit besonderem Danke von dem kraftvoll zum Ausdruck kommenden Willen Kenntnis genommen hat, für das Vaterland in seiner schweren Zeit mit allen Mitteln einzustehen.

Die Antwort an Wilson.

Berlin, 17. Oktober.

Der amtliche Text der zweiten Wilsonschen Note, die der neutralen Welt eine so große Enttäuschung bereitet hat, wird voraussichtlich heute nacht hier eintreffen. Die Beratungen über die deutsche Antwort sind seit Dienstag Abend bereits im Gange, sie können natürlich zu keinem Abschluß gebracht werden, ehe nicht der genaue amtliche Wortlaut vorliegt. Aus diesem Grunde ist auch die für morgen anberaumte Reichstags-Sitzung abermals aufgeschoben worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich das Haus am Montag, spätestens Dienstag versammeln. Zu den Beratungen über die deutsche Antwort ist übrigens auch Admiral Scheer, der Chef des Admiralsstabes, in Berlin eingetroffen. Die militärischen Beratungen, die die Wilsonsche Note erfordert, finden im Hauptquartier statt.

Der Verband will den Gewaltfrieden.

In England und Frankreich glaubt man nicht an eine Verständigung, die Deutschlands Ehre nicht berührt. So meldet das Londoner Neutourbureau. Die Alliierten billigten den Wortlaut der Note Wilsons. Sie sind nicht geneigt, Gelegenheit zu geben, die Diskussion zu verlängern. Die Deutschland erteilte Antwort ist endgültig. Für die Alliierten handelt es sich jetzt nur um eine Angelegenheit, die die Truppen im Felde angeht, und die Truppen scheinen diese Angelegenheit in befriedigender Weise zu lösen.

Und die französische Agence Havas meint: Wilson setzt den deutschen Vorschlägen eine klare Ablehnung entgegen. Die Deutschen haben also ihr Anerbieten an sich zu richten, er hat zu entscheiden über alle Garantien, damit die jetzige Überlegenheit unserer Heere aufrechterhalten bleibt. Die feierliche Versicherung Wilsons, daß es unmöglich ist, einen Waffenstillstand in Betracht zu ziehen, so lange die Deutschen ihre Praktiken, die dem Völkerrecht widersprechen, fortsetzen werden, wird mit Dankbarkeit von der Bevölkerung der systematisch verwüsteten Gebiete aufgenommen werden, vielleicht den feindlichen Chefs zu denken geben. Schließlich beweist Wilson, indem er sich vorbehält, Österreich-Ungarn getrennt zu antworten, daß das Schicksal Österreich-Ungarns nicht mit dem Deutschlands verbunden ist, was auch immer die Regierung Berlins tut, um das Bündnis aufrechtzuerhalten.

Ihre Vorbedingungen.

Der Londoner Korrespondent des Haager „Nieuwe Courant“ verrät, daß eine der Bedingungen des Waffenstillstandes die sein wird, daß die deutschen Heere sich hinter den Rhein zurückziehen und daß die Alliierten die bedeutendsten Brückenköpfe am Rhein besetzen. — Die amerikanischen Blätter besprechen Wilsons Gegenantwort als Aufforderung, die Hohenzollern-Dynastie abzusetzen und sich bedingungslos zu ergeben.

Anderung des Kriegszustandsgesetzes.

Berlin, 16. Oktober.

Der heutige Reichsanzeiger veröffentlicht die nach stehende kaiserliche Verordnung:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw.

verordnen auf Grund des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. Dezember 1916: Reichs-Gesetzbl. S. 1332 wird, wie folgt, geändert:

1. § 1 erhält folgenden Abf. 2:

Der Oberbefehlshaber kann Anordnungen mit verbindlicher Kraft für die Militärbehörden erlassen.

2. Es wird folgender § 3 hinzugefügt:

Der Oberbefehlshaber trifft alle seine Anordnungen und Entscheidungen im Einverständnis mit dem Reichskanzler oder dem von diesen bestellten Vertreter.

Urkundlich unter unserer höchstehendenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insignel.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 15. Oktober 1918.

(Siegel.) Wilhelm. Max. Prinz von Baden.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht ferner eine an den Reichskanzler und den Kriegsminister gerichtete Allerhöchste Order, in der bestimmt ist, daß die Militärbehörden die Befugnisse, die ihnen auf Grund des in der Verordnung vom 31. Juli 1914 erklärten Kriegszustandes zustehen, nur im Einverständnis mit den von den Landeszentralbehörden bestimmten Verwaltungsbehörden ausüben dürfen. Kommt ein Einverständnis zwischen den Militärbehörden und der Verwaltungsbehörde nicht zustande, so ist unverzüglich die Entscheidung des Oberbefehlshabers einzuholen.

Mit der kaiserlichen Verordnung und dieser allerhöchsten Order ist die Grundlage geschaffen, daß alle auf Grund des Belagerungszustandes ergehenden Anordnungen der Militärbehörden nur in Übereinstimmung mit den zuständigen zivilen Verwaltungsstellen ergehen können, und daß sie letzten Endes unter die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers gestellt werden.

Das neue Österreich-Ungarn.

Vier Kaiserreiche als Staatenbund.

Wien, 17. Oktober.

In der kaiserlichen Rundgebung, die morgen veröffentlicht werden soll, sind ein Kaiserreich Österreich (aus den deutschen Provinzen), ein Kaiserreich Böhmen, ein Kaiserreich Galizien (Ukraine, Ostgalizien) und ein Kaiserreich Albanien (die südlichen Länder) vorgesehen. Den Polen Westgaliziens wird die Freiheit der Entscheidung gewährt, sich an das Königreich Polen anzuschließen. Triest soll reichsunmittelbar werden. Gemeinsam würde diesen Staaten das Reichsoberhaupt, die Vertretung nach außen und die Verteidigung. Die bosnische, herzegowinische und rumänische Frage bleiben mit Rücksicht auf Ungarn noch offen. Die Staatshoheit Ungarns bleibt unberührt.

Außer dieser grundlegenden Änderung ist noch der Anschluß Deutsch-Böhmens an Deutsch-Österreich vorgesehen. Für die Regelung der Gebietsgrenzen werden Kommissionen eingesetzt. Als Grundlage wird die Reichsratswahlordnung angenommen. Nach den Ausführungen, die Ministerpräsident Freiherr v. Sullarek den Abgeordneten der Parteien machte, sollen sich die Abgeordneten der einzelnen Nationen als sogenannte Nationalparlamenten oder Nationalräte konstituieren. Diese Nationalparlamenten hätten die Aufgabe, die Bildung der nationalen Staaten vorzubereiten und die Zusammenhänge zwischen den einzelnen nationalen Staaten festzustellen. Die kaiserliche Proklamation wird es als wünschenswert bezeichnen, daß Vertrauensmänner aus allen Nationen in die Regierung eintreten, sozusagen als Bindeglieder, und dann auch, um die Durchführung der Umgestaltung überwachen zu können.

Die neuen Staaten.

Das alte Österreich soll hinfür unter Aufhebung der alten Kronlandsgrenzen in vier selbständige Staatswesen geteilt werden. Sie sollen sich dann zu einem Staatenbunde zusammenschließen, derart, daß jedes selbständig, aber doch ein festgefühtes Glied des Ganzen ist.

Der deutsch-österreichische Staat wird voraussichtlich aus den alten innerösterreichischen Provinzen Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Salzburg, Nord- und Mitteltirol, Kärnten und den deutschen Teilen Böhmens bestehen.

Der tschechische Staat wird sich aus Böhmen und Teilen von Mähren zusammensetzen, während die deutschen Teile Mährens, besonders das nördlichste und das südliche Mähren, Westschlesien und Teile von Ostschlesien zum deutsch-österreichischen Staat geschlagen werden.

Der illyrische Staat soll die slawischen Teile der Steiermark, Krain, das Küstenland mit Ausnahme von Triest und Dalmatien umfassen. Das Königreich Albanien aus Napoleon I. Zeit steht wieder auf.

Aus Ostgalizien soll das Kaiserreich Galizien gegründet werden, so benannt nach der Stadt Galiz, die einst die Hauptstadt des ukrainischen Staates gewesen ist.

Die polnischen Gebiete Österreichs, das ist Westgalizien und Teile von Ostschlesien sollen zum Königreich Polen geschlagen werden.

Das Schicksal Südtirols ist noch nicht entschieden, während Triest, das heilumstrittene, reichsunmittelbare Stadt werden soll.

Ungarns Trennung von Österreich.

Alle Gemeinsamkeit zwischen Österreich und Ungarn wird nach den Umwandlungsplänen von nun an aufgehoben. Die beiden bisherigen Reichshälften werden nur noch den Herrscher gemeinsam haben, dagegen besonders auf dem Gebiet des Heerwesens, der äußeren Politik und der wirtschaftlichen Interessen völlig voneinander getrennt sein. Unentschieden ist noch das Schicksal der Reichsländer, Bosniens und der Herzegowina. Wie verlanget, ist geplant, daß Ungarn durch das gegenwärtig noch zu Österreich gehörende Kronland Bukowina erweitert werden soll, doch werden sich gegen diesen Anschluß zweifellos die Deutschen und die Bukowinaer Ukrainer aufs äußerste wehren. Unentschieden ist noch, ob Kroatien und Slavonien, die gegenwärtig mit der Stephanskrone vereinigt sind, aus dem ungarischen Staatsverbande ausscheiden und vielleicht mit den heutigen Reichsländern Bosnien und der Herzegowina zu einem neuen Staatsgebilde vereinigt werden.

Erfolgreiche Abwehrkämpfe.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 16. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Blandern setzte der Feind seine Angriffe fort.

Ihr Hauptstoß richtete sich auf Torhout und gegen die Bahn Isegem-Kortrijk. Auch gegen die übrige Kampffront führte der Feind vielfach durch Panzerwagen unterstützte heftige Angriffe. An einzelnen Stellen haben unsere Truppen ihre Linien behauptet; an anderen Stellen wichen sie kämpfend aus und wehrten den Feind an rückwärtigen

Stützpunkten vielfach durch Gegenstoß ab. Auf dem nördlichen Angriffsflügel blieb Torhout in unserer Hand.

Verluste des Feindes, zwischen Werken und Torhout in nördlicher Richtung vorzustoßen, wurden in erster Linie durch Truppen der 38. Landwehr-Division vermindert.

Südlich von Torhout haben wir die Linie Richterwede-Megem gehalten. Südlich von Megem gelang es dem Gegner über die Bahn Megem-Kortrif hinaus vorzudringen; östlich der Bahn brachten wir ihn zum Stehen. Westlich und südwestlich von Lisse setzten wir unsere Linien etwas vom Feinde ab.

Secresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Bohain und der Oise griff der Feind erneut nach starker Artilleriewirkung an.

Nördlich der Straße Bohain-Misonville hielten wir ihn durch unser Feuer nieder. Misonville wurde nach heftigem Kampf gegen den beiderseits des Ortes und gegen den Ort selbst mit starken Kräften mehrfach anstürmenden Gegner gehalten. Auch der nördlich der Oise vordringende feindliche Angriff scheiterte vor unseren Linien. Die seit Wochen fast ununterbrochen im Kampf stehende 6. bayerische Infanterie-Division zeichnete sich wiederum besonders aus.

Kämpfe vor unseren neuen Stellungen nördlich und nordöstlich von Laon und westlich der Aisne, in denen wir dem Gegner vielfach schwere Verluste zufühten.

Der Feind steht hier südlich der Serre und etwa in Linie Biesse-Sissonne-Le Tournay-St. Germainmont. — An der Aisnefront Erkundungsgesichte. Der zwischen Oisy und Grandpre auf Mouron, entlang der Aisne vorspringende kleine Stellungsbogen wurde geräumt. Die dort kämpfende Truppe hat den Feind auch gestern wieder zu mehrfachen für ihn verlustreichen Angriffen veranlaßt und damit den mit dem vorübergehenden Halten des Bogens beabsichtigten Zweck voll erreicht.

Secresgruppe Gallwitz.

Zwischen den Argonnen und der Maas sind erneut heftige Angriffe der Amerikaner in unserer Front und an unseren Gegenständen gescheitert. Der Feind hat auch gestern trotz Einsatz weit überlegener Kräfte, starker Artillerie und trotz Unterstützung durch Panzerwagen nur wenig Gelände gewonnen.

Nördlich von Juvin, am Walde von Bantbeville und nordöstlich von Gumel fanden die Kämpfe bei Einbruch der Dunkelheit ihren Abschluß. Auf dem östlichen Maasufer zerplitterten sich die zwischen der Maas und nordwestlich von Beaumont gerichteten Angriffe in dem unübersichtlichen Waldgelände in sehr heftige Teilkämpfe, die zu unseren Gunsten endeten. Der Amerikaner erlitt auch gestern wiederum außerordentlich schwere Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Kämpfe in Flandern.

Mitteilungen des Wolffischen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 17. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Secresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Kampffeld nahmen wir unsere Front in die Linie östlich von Torhout-Koofstammp-Ingenmünster, im Anschluß hieran hinter die Lys zurück, nach härtestem Feuer auf das geräumte Gelände fühlte der Feind an unsere neuen Stellungen heran.

Beiderseits von Koofstammp griff er sie mit starken Kräften bei Torhout und Ingenmünster in Teilverstößen an. Auch gegen die Lysfront bei Kortrif und Wenen führte er heftige Angriffe. Der Feind wurde überall abgewiesen.

Gegen unsere neue Front zwischen Velle und Douai ist der Feind gestern bis in Linie Capinghem-Alleues les Marais-Carvin-Dignies gefolgt. Am Selle-Abschnitt drang der Gegner bei Hauisy in unsere Linien ein. Nachfolgender Bataillone warfen den Feind im Gegenangriff zurück und nahmen die alte Stellung wieder. Die Beschießung der Stadt Denain durch englische Artillerie hält an und hat weitere Opfer unter den französischen Einwohnern und Flüchtlingen gefordert.

Secresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Oise zeitweilig Artilleriekampf. Erneute Angriffe der Franzosen nördlich von Origny wurden abgewiesen. An der Aisne und an der Aire scheiterten starke französische Angriffe vor unseren neuen Linien westlich von Grandpre.

Secresgruppe Gallwitz.

Östlich der Aire wurden amerikanische Angriffe, deren Hauptstoß sich gegen Champignuelle und Landres richtete, abgewiesen. Beide Orte wurden gehalten.

Die Höhe südöstlich von Landres blieb nach wechselvollem Kampf in Feindes Hand. Auch auf dem Ostufer der Maas scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Bei Abwehr des westlich von Flabas mit Panzerwagen vordringenden Gegners zeichnete sich die 1. Landwehr-Division besonders aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Vor unserer neuen Front zwischen Jagodina und Reich hat der Feind die westliche Morawa-Krusenac und Ustina erreicht. Tealangriffe, die er aus dieser Linie heraus führte, wurden abgewiesen. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue U-Boot-Erfolge.

Im Atlantik 41 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 16. Oktober.

Amfisch wird gemeldet: Im Atlantischen Ozean versenkten unsere U-Boote 41 000 Br.-Tonn. Handelschiffsräum.

Darunter mehrere Landdampfer und mit Kriegsmaterial beladene Dampfer.

Der Chef des Admiralkabes der Marine.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die vom Bundesrat beschlossene Änderung des Artikels 11 der Reichsverfassung ist von grundlegender Bedeutung. Absatz 2 des Artikels wird dahin geändert: „Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reichs ist die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags erforderlich, es sei denn, daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Küsten erfolgt.“ — Absatz 3 wurde durch folgende Bestimmung ersetzt: „Friedensverträge sowie diejenigen Verträge mit fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags.“ — Bis her war weder für die Kriegserklärung noch für Friedensverträge die Zustimmung des Reichstages erforderlich. Die Mitwirkung des Volkes bei den Entscheidungen über Krieg und Frieden ist also voll gesichert.

Bei der Ersetzung im ersten Berliner Reichstagswahlkreis erhielt Geh. Justizrat Kempner (Fortschr.) 2294, Stadtverordneter Heimann (Mehrheitslos.) 1720, Metallarbeiter Müller (Unabh. Soz.) 520, Parteisekretär Gellert (Rand. v. rechtsl. Part.) 171 Stimmen. Es findet demnach Stichwahl zwischen Kempner und Heimann statt, die auf den 29. d. Mts. angesetzt ist.

In der Öffentlichkeit wurde wiederholt die Vermutung ausgesprochen, daß in den Kriegsgesellschaften allzu viel Wehrpflichtige als Reklamierete untergeschlüpft seien. Wie nunmehr die amtlichen Mitteilungen des Kriegsamts berichten, waren bis zum März 1918 in 170 Kriegsgesellschaften insgesamt 32 951, darunter 12 351 männliche, Angestellte beschäftigt. Vom männlichen Personal wurden davon 3883 als wehrpflichtig geführt, also etwa 31,5 %, wovon wiederum nur 450, das heißt 3,6 % als kriegsereinsatzfähig anerkannt waren.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Okt. Wie die hiesige russische Botschaft mitteilt, ist das Gerücht, daß auf Lenin ein Anschlag verübt worden ist, unzutreffend.

Berlin, 17. Okt. Der Reichstag wird der D. T. Sig. zufolge wahrscheinlich erst am Montag zusammentreten.

Berlin, 17. Okt. Der deutsche Arbeiterkongress wendet sich in einem Aufruf an die Streiker an der Front wie in der Heimat, im letzten Entscheidungskampfe auszuharren.

Berlin, 17. Okt. Vor dem Reichstagsgebäude veranstaltete gestern die Unabh. Sozialdemokratie eine Kundgebung, in deren Verlauf es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei kam, die von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte. Drei Personen wurden verhaftet.

Berlin, 17. Okt. Die Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat einstimmig beschlossen, für die drei Verfassungsvorlagen, also auch für das gleiche Wahlrecht, in der ihnen von der Herrenhauskommission gegebenen Fassung zu stimmen.

Posen, 17. Okt. In einer Kundgebung aller politischen deutschen Parteien, wirtschaftlichen und professionellen deutschen Organisationen und vielen deutschen Vereinen der Provinz Posen, die der Reichsleitung sowie den Fraktionen des Reichstags telegraphisch übermitteln werden, wird gegen die polnischen Ansprüche auf Posen energisch Protest erhoben.

Lugano, 17. Okt. Angesichts der jüngsten Friedensschritte beruft der Papst das wiederholt vertagte Konsistorium für Dezember ein. Möglichst alle Kardinäle der ganzen Welt sollen daran teilnehmen.

Oertliches.

Die Stücke der 8. Kriegsanleihe über 100, 200 und 500 M. sind bei der hiesigen Stadtparkasse eingegangen und können daselbst in Empfang genommen werden.

Am gestrigen Donnerstag hatte der Gewerbeverein (gleichzeitig mit dem Aufführungsausschuß) zu einem Vortragabend in Regenbarths Sälen eingeladen. Herr Staatsrat a. D. Leonhardt, ein genauer Kenner russischer Verhältnisse, sprach über „die Ukraine, die Krim und die Kaukasusländer“. Nach der Begrüßung der Erklärenen und des Redners durch Herrn Schuldirektor Mohrlich hielt dieser in markigen Worten eine kernige Ansprache und ermahnte zum Verweilen in dieser schweren Schicksalsstunde. „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht — und so wird es auch nicht mehr lange dauern, daß Franzosen und Engländer besieg am Boden liegen, und mit dem einen anderen Feind werden wir wohl mit Gottes Hilfe ebenfalls fertig! Herr Mohrlich bot einen interessanten geschichtlichen Rückblick auf die vorchristlichen Kämpfe zwischen Römern und Karthagern. Wie letztere — nachdem Hannibal vergebens um Gelo und Hereshilfe eracht — sich schließlich doch ergaben und wie dann das Volk, als es zu spät war, sich aufbäumte gegen die Fremdherrschaft der Römer, deren freche Forderungen — ähnlich denen des Präsidenten Wilson! — vollständige Vernichtung und Sklavifizierung verlangten. Wir aber wollen nicht, daß sich dereinst unsere Kinder und Kindeskinder ihrer Vorfahren schämen müssen und sagen, daß wir nicht wert waren, Deutsche zu sein. Wir wollen den letzten Kampf mit Erfolg auskämpfen und mit unseren selbigen Helden Hand in Hand gehen; Gott wird uns beistehen! Zustimmung der Beifall ward dem Redner, welchem die innerliche Erregtheit infolge der Schwere der Zeit, die auf dem Vaterlande lastet, anzuhören war; sie übertrug sich auf diejenigen Zuhörer, die das nötige Verständnis für die Gegenwart haben.“ Am ergreifendsten Herr Leonhardt das Wort. Er knüpfte an das Vorhergeleitete an: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Der Kolos Rußland, der einst von aller Welt gefürchtet war und nun besten Gunst alle Völker behielten — so führte er u. a. aus —, hat es am eigenen Staatskörper erfahren. Der dort herrschende Despotismus hat sich auf das bitterste gerächt. Die Ukraine, die Kornkammer dieses Meeresreiches, war geknechtet und in ihrer politischen und wirtschaftlichen Entwicklung gestoppt. Durch das deutsche Schwert und den Frieden von Brest-Litowsk ist sie wieder befreit worden und zu neuem eigenen Staatsleben erwacht. Wie war das Nationalbewußtsein dort vollständig tot. Der Funken glühte weiter. Nationaldichter feierten die Nationalhelden, und so kam es, daß das neue Leben geerbeten Boden fand und sich in schneller Folge entwickeln konnte. Durch deutsche Kolonisten ist das fruchtbare Stück Erde bebaut und urbar gemacht worden. Niesige Viehherden belebten die Steppen, besonders war die Vollerzeugung durch die Schafzucht ganz bedeutend. Der fruchtbare Boden ist für den Getreide- (Weizen-)anbau vorteilhaft. Hochinteressant waren die Ausführungen des Vortragenden über die Sitten und Gebräuche der Bevölkerung, über die geschichtliche und wirtschaftliche Entwicklung der Ukraine, Krim und Kaukasusländer, und gespannt folgte man seinen Worten. Im zweiten Teile des Vortrags wurden ebenso interessante Bilder aus diesen Gegenden vorgeführt, die die Naturschönheiten und Eigentümlichkeiten gut veranschaulichten. Herr Staatsrat Leonhardt schloß ebenfalls mit einem Appell an die Anwesenden, machte zum weiteren Durchhalten als Antwort auf die frechen Sätze Wilsons und forderte Erhebung zum Kampf für die Freiheit unseres Volkes. Und wenn wir auch die Wunden, die uns der Krieg geschlagen hat, auf wirtschaftlichem und familiärem Gebiete schwer empfinden, so wollen wir doch nicht erlahmen, bis uns ein ehrenvoller Frieden beschieden ist. (Lebhafter Beifall aller Zuhörer!)

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Schandau.

Am 21. Trinitatissonntage, den 20. Oktober, vorm. 9 Uhr: Gebetsgottesdienst in erster Kriegszeit: Pfarrer Hesselbarth. (Vor der Predigt Einzelgebet von Frä. Michel-Blasewitz; Kremler: „Herr sich die Not!“)

Das Wochenamt hat Pfarrer Hesselbarth. Jungfrauenverein: Besprechung d. Winterprogramms. (Mollenverteilung.) 1/2 8 Uhr im Turmzimmer.

Parochie Pichtenhain.

Sonntag, den 20. Okt., vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend, 3 Uhr Jungfrauenverein.

Parochie Porstsdorf.

Sonntag, den 19. Okt., vorm. 11 Uhr Hochkommunion. Sonntag, den 20. Okt., vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; abends 8 Uhr Familienabend im Erbgericht zu Porstsdorf.

Parochie Reinhardttsdorf.

Sonntag, den 20. Oktober, vorm. 9 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst in Reinhardttsdorf.

Parochie Königstein.

Sonntag, 20. Okt., 10 Uhr Predigt und Abendmahl: Pf. Doyer. — 8 Uhr Jungfrauenverein. — Wochenamt: Pf. Doyer.

Katholische Gemeinde.

Schandau, Marktstraße 37, II. Jeden Mittwoch (in Schulwochen) 1/2 5-5 nachm. kostenlos kath. Religionsunterricht, 5-6 nachmittags kostenlos Sprechstunde in allen Gemeinde- und Familienangelegenheiten.

Allgem. Deutsche Credit-Anstalt.

Hauptgeschäft: Leipzig.

Aktienkapital 120 Millionen und Reserven 55 Millionen Mark. Vom Königl. Sächs. Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G. B. ermächtigt.

Eröffnung provisionsfreier Scheckkonten zur Förderung des im nationalen Interesse erwünschten bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. Zweigstelle Pirna.

Geschäftsstunden: Wochentags 9—12 Uhr, nachm. 2—1/2 Uhr. Sonnabends ununterbr. 9—1/2 Uhr.

Buch-Roman betr.

Wir geben bekannt, daß wir die Buch-Romane wieder binden. Auch bitten wir um Abholung der rückstehenden Hefte von „Das Glück der Braunsbergs.“

Einbanddecken sind eingetroffen! Sächsische Elbzeitung.

Firsch, Rehs, Kalbs, Schafs, Ziegen und Zischelfelle sowie Rinds- und Koghäute kauft die Kohleder-Handlung E. Hammer, Albst. 27.

Das Hut- und Wandtagengeschäft von Ernst Hering, gegenüber von „Stadt Leipzig“, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Ordentliches, fleißiges

Hausmädchen

für sofort oder 1. Nov. gesucht von Frau Lina Kasper, Sebzig, Talstraße 8.

fleißiges

Suche sofort und sauberes

Hausmädchen „Waldfrieden“, Schmiffa.

Fleißiges, zuverlässiges

Mädchen

wird gesucht von

Frau Hofdirektor Höppler, Zwickau (Sachsen).

Myrthen-
M-arbeiterinnen

— einfache Streifarbeits —
sucht für dauernd
Doeck Niehner, Sebzig,
Gartenstraße.

Rud. Wiesenthal, Dentist,

Königstein, Herm. Heringstr. 174,
bis auf weiteres beurlaubt.

Spezialität:

Ganze Gebisse, Goldarbeiten, Kronen, Brücken usw.

Fertige Flaggen, Aufertigung jeder Breite und Länge. Flaggenstoffe und Zubehör empfindlich billig! Max Schulze, Marktstraße 14.

M. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein Sarg-Magazin bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

In Villa Karlsruhe

sind Wohnungen zum Preise von 500 Mark (5 Zimmer, elektrisches Licht, Wasserleitung, Küche und Zubehör) für sofort oder später

zu vermieten.

3. Etage

zum 1. Januar an kinderlose Leute zu vermieten.
Hb. Engelhardt, Schandau,
Poststraße 34.

Suche Garten zu pachten,

ev. kl. Grundstück z. kaufen.

Wendischfähre Nr. 27, part.

Wohnungen

(220 Mk., 600 Mk., 800 Mk.) zu vermieten
durch
Direktor Engelmann.
Manifeste hält stets vorrätig d. Druckerei d. Ztg.

Tieferschüttert teilen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß gestern, Mittwoch, abend, nach einem jahrelangen, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, lieber, treusorgender Vater und Großvater

Herr Otto Hering,

Gemeindevorstand a. D.,

heimgegangen ist in sein himmlisches Reich.

Im namenlosen Schmerz

Wendischfähre,
den 17. 10. 1918.

die tieftrauernden Hinterbliebenen
Ludmilla Hering
nebst Kindern und Enkelkindern.

Die Beerdigung unseres innigstgeliebten Heimgegangenen findet Sonntag, den 20. Oktober, 1/2 3 Uhr, vom Hause aus statt.

Heute abend verschied ganz unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 32 Jahren meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, unsere gute, einzige Tochter,

Frau Frieda Lottenburger.

Krippen, den 16. 10. 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Emil Lottenburger und Kinder,
Herm. Pieschel und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 1/4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme durch Wort und Schrift bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben

Erhard

danken wir von ganzem Herzen.

Familie Watswachtmeister Spindler.

Schandau, am 17. Oktober 1918.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß am Mittwoch früh 1 Uhr unser heißgeliebter, herzensguter und treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater,

der Wirtschaftsbefizer Ernst Robert Menzel

nach kurzem, aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
Altendorf, den 16. Oktober 1918.

In jüntröstlichem Schmerz
Die Schweregeprüften Kinder.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Sonntag nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß heute mittag 1/2 1 Uhr unsere liebe Mutter und Großmutter, die Heimbürgerin a. D.

Henriette Caroline verw. Richter geb. Ehrlich

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 77 Jahren sanft verschieden ist.
Kleingießhübel, Krippen, Reinhardtshof und Dresden, am 17. Oktober 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 1/2 1 Uhr, vom Trauerhause in Kleingießhübel aus statt.

Fertige Blusen,
einige Kleider,
auch zur Tanzstunde passend,
sowie einige

Kinderkleider

und
Schürzen

sind noch zu annehmbaren Preisen zu haben bei

Frau B. Berg, a. d. Elbe 47 D.

Konditorei und Kaffee
Jentzsch, Ostrau

empfiehlt sich zum Besuch.

Täglich fr. Gebäck, Torten u. dgl.

Gemütlicher, freundlicher Aufenthalt.

— Täglich Konzert. —

Fernsprecher 45.

Zigaretten

(nur an Verbraucher)
1000 Stück E. 88, F. 175, F. 200 M., liefert per Nachnahme
Max Medvedowsky,
Dresden-N., Nicolaistraße 12.

Rattapan

ist der vorzüglichste Bazillus zur Vertilgung von Ratten, Mäusen und Schwaben.

Das beweisen die bisher erzielten
Riesenerfolge.

Prospekte gratis und franco zu beziehen durch:

Flora-Drogerie,
Inh. M. Kayser,
Schandau an der Elbe.

Futterrüben

verkauft

von 1 Zentner an jedes Quantum
Otto Zschachlitz.

Heute nachmittag 3 Uhr verschied nach nur kurzem Leiden meine liebe, gute Frau, unsere unvergeßliche, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Marie Schmidt geb. Bische

im Alter von 57 Jahren.

Schandau, Dresden, Sebnitz, am 18. Oktober 1918.

Im tiefsten Schmerz

Richard Schmidt und Kinder
im Namen aller Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Montag nachm. vom Trauerhause aus statt.

Hegenbarths Säle, Bad Schandau.

Mittwoch, den 30. Oktober, findet ein

Vortrags-Abend

Ernstes und Heiteres, sowie Lieder zur Laute.
Carl Hermann, ehemal. Mitglied des Hoftheaters Dresden. || Hofkapellmeister Otto Laube, des Kurtheaters Schandau.

— Krippen, Erbgericht! —

Telegramm! Sonntag, den 20. Oktober: Telegramm!

Die fidelen

Orpheum-Sterne

kommen!

Vorzügliches Programm, gute Musik, prima Einlagen, u. a.: Vortragskünstler, Sänger, in. sächs. Komiker, mod. Operetten und Original-Steisch-Duetts, sowie tolle Einakter und Burlesken
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.
Eintrittspreise: Vorverkauf 80 Pfg., an der Kasse 1 M., Militär 50 Pfg. Karten im Vorverkauf sind zu haben im Erbgericht.
Direktion Naumann-Stein.

Den verehrten Einwohnern der Stadt Pirna und U. G. Umgegend sowie meiner werthen Kundschaft, allen Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich das von Herrn Alois Gröschel

bisher betriebene
Gartenstrasse Nr. 32

Wein-Restaurant „Zur Traube“

käuflich erworben und am 17. d. M. in eigener Bewirtung als

Weinprobierstube

mit Weinhandlung

wieder eröffnet habe. Ingetraut führe ich meinen Groß- und Kleinhandel in Nahrungs- und Genussmitteln, Zigarren etc., soweit solche heute noch erhältlich, in unveränderter Weise weiter. Für gutgeköhlte Rot-, Weiß-, Süß- und Schaumweine nur erster Firmen in reicher Auswahl, auch Glas- und Schoppenweine, ist bestens Sorge getragen. Im freundlichen Zuspruch bitte hochachtend

Fernruf 737

Alfred Otto nebst Frau.

**Arbeiter,
Schlosser,
Schmiede,
Maurer,
Zimmerer**

für den Betrieb unserer Generatoranlage in Regis/Sa. und unsere Neubauten bei Regis/Sa.

sofort gesucht.

Auskunft erteilt die

**Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft,
Mineralölwerke, Rositz S. A.**

Zwiebelsn

(wie selbige das Feld gibt) hat abzugeben

Erbgerichtsgut Schöna.

Unter 1/2 Zentner wird nicht abgeg.

Strauthäupter

hat abzugeben
Franze, Altendorf.

Erdbeerpflanzen, König Albert u. Ananas,
— 100 Stück 3 Mark —

zu verkaufen
Wendischfähre Nr. 27, p.

**Zu verkaufen:
Federbetten und and.**
Zu erfragen in der Sächs. Elbzg.

Ein Schäferhund

(schottisch) zu verkaufen.

Otto Felgner, Gailhofsbef.

Postelwitz.

Jeden Posten ausgekämmte
Haare,
alte Föpfe usw.

kauft Paul Fajerski,
Barbier und Friseur, Bantegstraße 51.

Verloren

vor ca. 14 Tagen ein
Siegelring mit hell-blauem Stein.

Abzugeben gegen gute Belohnung im
Gemeindeamt Krippen.
Besuchskarten werden schnell angefertigt. Sächs. Elbzg.

Erreichte Wünsche.

Roman von A. v. Gersdorff.

22. (Nachdruck verboten.)
EITHER nickte mit halbem Lächeln und streifte mit der Fingerspitze liebkosend seine schmale, braune Wange.
Und wenn der Deutsche glücklich und befriedigt ist dann singt er so schön, so erschütternd, daß man vor Sehnsucht vergehen möchte: Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück!



In der Stunde der Not zeigt es sich, was der Einzelne und was ein Volk wert ist. Wir werden uns nicht schwächer zeigen als unsere Feinde. Auch bei uns wird in der Stunde der Entscheidung kein Mann von der Schanze, keine Frau von der Arbeit weichen. Deutschland braucht jetzt sein ganzes, einiges, für die Zukunft unseres Geschlechts opferbereites Volk.

Auch der Mann sah still und nachdenklich, die erloschene Zigarette zwischen den Lippen, das Haupt ein wenig geneigt. Was mochten es für Gedanken sein, die seine feinen Brauen leicht zusammenzogen und ihm die Augen zu Boden senkten?
Pflöcklich sah er auf. Fühlte er ihren Blick — diese stumm brennende Frage nach seinem Glück?
Du bist so still, meine Esther, dir ist doch nicht wieder lieblich?

„Wenn ich nur etwas mehr die Ueberzeugung hätte, daß es mit dir vorwärts geht!“ sagte er zögernd.
„Nun, so warte es doch noch acht Tage ab. Wie es jetzt geht mit mir, meine ich, müßtest du dich dann so oder so entscheiden können.“
Nege dich nicht auf, Liebste, deine Finger sind kalt. Wir wollen sehen. Vielleicht hast du recht, aber ich glaube, es ist besser, du legst dich jetzt zu kommen.“

Räumung der besetzten Gebiete.

Von einem militärischen Mitarbeiter.
Der gegenwärtig wohl wichtigste Teil der deutschen Antwortnote an Präsident Wilson bezieht sich auf die Räumung der besetzten Gebiete in Nordfrankreich und Belgien. Daß die Räumung dieser Raumpfänder vorbehaltlos zugestanden worden ist, wird in weiten Kreisen Deutschlands schmerzlich empfunden werden.
Indessen muß uns das Bewußtsein trösten, daß alle in Frage kommenden Instanzen, vor allem natürlich die Oberste Heeresleitung gebürt worden sind, so daß die Verantwortung für diesen schwerwiegenden Schritt auf vielen Schultern ruht, und daß andererseits die Gewähr dafür gegeben ist, daß das ungewöhnliche Zugeständnis nach reiflicher Erwägung der Sachlage und aller möglichen aus ihr sich ergebenden Folgen gemacht worden ist.

Eine sterbende Hauptstadt.

St. Petersburg, im Oktober.

Alle Anstrengungen der Moskauer Sowjetregierung haben nicht vermocht, den Verfall der großen Städte des Reiches aufzuhalten. Es ist klar, daß keine Anzeichen besonders deutlich in Moskau und Petersburg sind. Während aber Moskau als Sitz der Zentralregierung infolge des großen Einflusses der Volkskommissare auf die Volksmasse noch immer den Anschein zu wahren verliert, als hätte es mit der Neuordnung rüstig voran, sieht man in Petersburg nur noch heillosen Wirmis, den Kampf aller gegen alle, den trostlosen Zusammenbruch ganzer Bevölkerungsschichten, die Auflösung eines einst blühenden Gemeinwesens. Petersburg bietet das tragische Bild einer sterbenden Stadt.

Die bürgerliche Bevölkerung, die nach dem Antritt der bolschewistischen Regierung geängstigt, dann durch die dauernden Hausdurchsuchungen nach Geld und Waffen beunruhigt und jetzt durch die Ausfiedelung zugunsten des Proletariats an den Rand des Verderbens gebracht wird, flieht in hellen Haufen aus der Stadt, die so mit jedem Tage mehr vereinsamt und eine Zufluchtsstätte von Abenteuerern aus dem ganzen Lande wird. Vor der Abreise versuchen die Flüchtlinge natürlich ihren Besitz zu Geld zu machen. Fast an jedem Hause finden sich Plakate, die den sofortigen Verkauf von Möbeln, Hausrat, Kleidern und allen möglichen Gebrauchs- und Luxusgegenständen melden. Natürlich hat sich auch die Spekulation der Konjunktur bemächtigt, da Privatleute kaum noch Anschaffungen machen, es sei denn, sie ständen in Amt und Würden bei der Sowjetregierung. Die Spekulation kauft alles Erreichbare zum Spottpreise auf, um es für spätere Zeit in irgend einem Schlupfwinkel aufzuspeichern, oder um es schon jetzt für den zehn- bis hundertfachen Preis über die Grenze zu schmuggeln. Daß in der verödeten Stadt Handel und Wandel stockt, versteht sich von selbst; denn während gegen Ende Juni 1917 die Einwohnerzahl noch etwa 2.800.000 Seelen betrug, beziffert sie sich jetzt nur noch auf rund 1.500.000. Der Gewerbestand ist durch diese ungeheure Abnahme beträchtlich in Mitleidenschaft gezogen, wie die Handelskreise.

Aber selbst in der Arbeiterklasse beginnt jetzt die allgemeine Abwanderung, nicht nur weil das Gespenst der Hungersnot sich immer drohender erhebt, sondern weil auch die Arbeitsgelegenheit immer geringer wird. Was nützt es jetzt den treuen Anhängern der Bolschewiki, daß man die Bürger aus ihren Wohnungen in der eigentlichen Stadt vertrieben und den Arbeitern die guteingetragenen Wohnungen überließ? Solange das Mobiliar zu Geld gemacht werden konnte, ließ sich noch leben. Nun aber, in den leeren Wohnungen, ohne Aussicht auf Arbeit, die Hungersnot vor der Tür, von allen Mitteln entblößt, steht die Arbeiterklasse pflichtlos, daß die Radikalmittel der Bolschewiki letzten Endes diejenigen schädigen, zu deren Gunsten sie angewendet wurden. Gewiß, der Teil der Arbeiterklasse, der Beschäftigung hat und findet, wird gut entlohnt. Unter 15 Rubel am Tage darf keiner von ihnen verdienen, da aber das Steigen der Löhne selbstverständlich eine wachsende Teuerung aller Lebensmittel und aller Gegenstände des täglichen Bedarfs im Gefolge hat, so steht der Arbeiter heute mit seinen Neseinnahmen weit schlechter da als in der Zeit, da sein Lohn um ein vielfaches kleiner war. Die natürliche Folge ist die Flucht der Arbeiter.

Die allgemeine Auflösung hat natürlich eine zunehmende Unsicherheit im Gefolge. Bewaffnete Verbände durchziehen die Straßen und nehmen, angeblich im Auftrag des Volkskommissariats immer wieder Hausdurchsuchungen vor, die Einwohner mißhandelnd, wenn die Leute nicht lohnend war. Dazu kommt, daß seit dem Attentat auf Lenin die Sowjetregierung mit drakonischer Strenge gegen das gesamte Bürgertum vorgeht. Angehörige werden ohne weiteres als Geiseln fortgeführt, oder ohne Prozeß erschossen, mißliebige Personen werden ohne Frist verbannt oder mindestens ausgefiedelt. Und je mehr die Diktatur des Proletariats, die die Massen in den Fingern der Bolschewiki halten soll, fortschreitet, desto deutlicher zeigt es sich, daß ein gesundes soziales Leben ohne produktives Bürgertum unmöglich ist.

Aber die Sowjetregierung bleibt bei ihrem System, das sich am krassen in der täglichen Proletarisation zeigt. Sie findet nach vier Kategorien statt: Die erste Kategorie (alle Handarbeiter) erhalten ein halbes Pfund, die zweite Kategorie (Hausarbeiter, Handeltreibende) erhalten ein Viertelpfund; ein Viertelpfund erhält auch die dritte Kategorie (die geistigen Arbeiter und Beamten), die vierte Kategorie, wozu alle übrigen gehören, erhalten nur zwei Heringe. Und während die Räterregierung alle Tage verkündet, die Siege der bolschewistischen Truppen über die Tschecho-Slowaken hätten die fiktive Kornkammer geöffnet, reißt sich die Hungersnot vor den Türen der Stadt immer drohender auf. Flucht gilt noch als einziges Rettungsmittel, und so stürzt die Hauptstadt mit jedem Tage dahin, wo Stille und Wohlstand wohnte, steht das Elend ein. Der Verfall Petersburgs lehrt, daß die Vernichtung des Bürgertums dem Proletariat nicht den kleinsten Nutzen bringt, er zeigt den Proletariaten Europas, daß nicht die Revolution aus dem Elend des Krieges führen und ihr Los verbessern kann.

Aus der höchsten Instanz.

Angestellte, die einer Handels- oder Gewerbebetriebs bedürfen. Einem Kaufmann war wegen Überleitung von Kriegsgeschäften der Handelsbetrieb unterlagert worden. Er wurde hierauf bei einer anderen Firma als Leiter einer Filiale angestellt. Darauf wurde er aufs neue angeklagt und wegen Handelsbetriebs ohne Erlaubnis und wegen Zuwiderhandlung gegen die Unterlegung des Handelsbetriebs verurteilt. Vor dem Reichsgericht als Revisionsinstanz machte nun der Verteidiger geltend, daß der Beklagte nur als Angestellter der Firma S., nicht aber als selbständiger Gewerbetreibender behandelt habe. Demgegenüber betont das Reichsgericht (4 D 336/18), daß der Angeklagte auch als Leiter einer Zweigniederlassung der Handelsbetriebs bedürfe. bzw. in Rücksicht auf das gegen ihn erlassene Verbot eine derartige selbständige und leitende Stellung nicht bekleiden dürfe. Denn bei den weitgehenden Befugnissen, die ihm seitens der Firma S. beigelegt worden seien und bei der ihm eingeräumten Selbstständigkeit habe die Strafammer mit Recht angenommen, daß er auf alle Fälle der Handelsbetriebs bedürfe. Könnten Personen, die keine Handelsbetriebs besitzen, oder denen gar der Handelsbetrieb mit Gegenständen des täglichen Bedarfs unterlagert sei, die Leitung von Zweigniederlassungen für andere in der Weise übernehmen, daß sie in dem Handelsbetriebe nahezu unabhängig handeln und wärlten könnten, so würde der in den Verordnungen angeordnete Zweck, unzuverlässige Personen während der Kriegszeit vom Handel mit Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs fernzuhalten, nicht erreicht werden.

Nach der Vermittlung kann wegen Kettenhandels bestraft werden. Nach einer neuen Entscheidung des Oberlandesgerichts zu Düsseldorf (S. 48/18) umfaßt der Begriff des Handels nach dem Zwecke der Kriegsgesetzgebung, die den Weg der Ware vom Erzeuger zum Verbraucher auf allen Stufen überwachen wolle, jede selbständige Gewerbetätigkeit in sich, die den Warenmarkt als solchen zum Gegenstande hat, gleichgültig, ob der Handelstreibende die eigene Verfügungsmacht über die Ware erlangt oder nicht — ob er den Absatz selbst vornimmt oder ihn nur vermittelt und endlich, welche Art der Vermittlung er ausübt, und wie hoch sein Gewinn ist.

„Deutsches Volk, sei hart!“ (Güntherberg.)

Deutsches Volk, sei hart!
Gegen Dich sei hart wie Stahl,
Du vergrößere Deine Qual,
Wenn Du fühlst zu weich und zart.

Deutsches Volk, sei hart!
Dann schmeckt Dir das harte Brot,
Das gebadet Dir die Not,
Ob der Magen knarrt und knarrt.

Deutsches Volk, sei hart
Widern Feind, der grimmig haßt,
Dich an Deinen Schwächen faßt,
Deine Friedenshoffnung narrt.

Deutsches Volk, sei hart
Gegen Lüge und Betrug,
Gegen Bücher, der Dich schlug,
Halt den Schwachen Widerpart.

Deutsches Volk, sei hart —
Hart müßt Du den Kampf bestehn — —
Siegeln oder untergehn
Heißt die rechte, deutsche Art!

Deutsches Volk, sei hart!
Der es schwertgewaltig rief,
Nenn' sein Volk und liebt es tief,
Ist sein treuer Offizier!
(Dora Salfer.)

Lustleer oder gasgefüllt

Für seinen Arbeitsplatz
verwende jeder
Wotan-
Lampen

Jeder
Elektro-Installateur
führt sie

In Schandau zu haben bei:
Schandauer Elektrizitätswerk und Strassenbahn.

Aus Stadt und Land.

—* (M. J.) Reisende nach Elsaß-Lothringen müssen um eine Reiseerlaubnis und einen Reisepaß (oder Passierschein) beim zuständigen stellvertretenden Generalkommando nachsuchen. Außerdem empfiehlt sich die Anschaffung der: „Sammlung der in Elsaß-Lothringen geltenden Passvorschriften“ (Schulz u. Co., Straßburg i. Elsaß, Jubengasse 15, Preis 2,25 M., geb. 2,75 M.), die über die sehr umfangreichen Verkehrsbestimmungen in den Reichslanden erschöpfende Auskunft gibt.

—* Was soll der Junge lernen? Viel zu wenig bekannt sind noch die Aussichten, die sich intelligenten jungen Leuten im Buchdruckgewerbe bieten. Interessante Tätigkeit, gute Entlohnung, vorbildliche Regelung der Arbeitsverhältnisse durch die Tarifgemeinschaft tragen dazu bei, daß die Jünger Gutenberg's ihr Gewerbe schätzen und lieben. Auch für die Zeit nach dem Kriege bietet sich Aussicht auf guten Verdienst und dauernde Stellung. Eltern und Vormünder kann daher empfohlen werden, ihre Söhne und Schützlinge als Schriftsetzer, Drucker, Maschinenmeister oder Stereotypenreiter in die Lehre zu geben. Je nachdem mehr Sinn für die deutsche Sprache, für technische Vorgänge oder zeichnerische Befähigung vorhanden ist, empfiehlt sich die Wahl der verschiedenen Berufszweige. Zur Erlangung einer Lehrstelle wolle man sich an die örtlichen Druckereien wenden.

Die Brennessel.

Ich lieb' an jedem feinen Weg
und brauche weder Duna, noch Pflanz;
ich wachse äppig in die Höh',
doch bringe ich dem Sammler Weh,
wenn er die Hand nicht gut verwahrt,
denn meine Härchen, viel und zart,
sind Nadeln mit gar scharfem Saft,
der auf der Haut das Brennen schafft.
Bin ich noch jung, so diene ich
für Dich zur Speise sicherlich;
als Futter liebt das Rindvieh mich
und meine Wälder, jung und zart,
sie geben Tee von guter Art.
Ich geh' auch einen Weg so fer,
den man verwendet mehr und mehr.
Ein Unkraut ich nun nicht mehr bin:
ich bringe der Kultur Gewinn.
Besonders hat's der Krieg gelehrt,
daß auch Verachtetes ist wert,
daß man es nützet jederzeit,
besonders, wenn es gut gedeiht.

—* Eine Entschliebung der Leipziger Fortschrittler. Der Vorstand des Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei in Leipzig und Umgegend erblickt eine schwere Verklammerung des sächsischen Staates und der Gemeinden darin, daß sie ihre Beamten und Lehrer in eine so tiefe Not haben versinken lassen, wie jetzt offen zutage tritt. Einzelne Klassen sind besonders hart getroffen worden: darunter vor allen die jungen Lehrer, die einem Elende ausgeliefert worden sind, das jedes Maß übersteigt und die ernstesten Folgen für die Jugendberziehung haben muß. Alle bisherigen Zulagen an die Beamten und Lehrer sind durchaus unzulänglich geblieben. Deshalb erwartet der Vorstand der Fortschrittlichen Volkspartei von dem demnächst zusammentretenden Landtage, daß er sofort — nötigenfalls unter Anwendung aller verfassungsmäßigen Mittel — den Beamten und Lehrern eine wirklich durchgreifende Hilfe gewährt.

—* Ueber die Verwendung deutscher Gefangener an der Front heißt es in einem Schreiben des sächsischen Kriegsministeriums an den Abg. Dr. Müller-Meinigen: „Die von dem sächsischen Kriegsministerium getroffenen Bestimmungen über Wiederverwendung der aus der Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrten decken sich mit denen des königlich preussischen Kriegsministeriums. Die Angabe, daß die aus Rußland zurückgekehrten Kriegsgefangenen nur auf eigenen Wunsch an die Front Verwendung finden dürften, beruht auf Irrtum. Die aus russischer Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrten können vielmehr ohne Einschränkung an allen Fronten verwendet werden. Keine Rolle spielt hierbei, ob sie als Gefangene ausgetauscht wurden oder ob sie der Kriegsgefangenschaft entflohen sind. Einen Verstoß gegen das Völkerrecht vermag das Kriegsministerium in dieser Verwendung der Leute nicht zu erblicken.“

—* Hauptgewinne der 4. Klasse der 173. R. S. Landeslotterie. (Ohne Gewähr.) 8. Ziehungstag am 10. Okt. 100 000 M. auf Nr. 54868. — 10 000 M. auf Nr. 40450 104413. — 5000 M. auf Nr. 68999 101656. — 3000 M. auf Nr. 6784 14542 24433 25807 31267 34195 36862 38192 42327 42535 46900 54600 55167 64607 69922 80750 90607 93376 98824. — 2000 M. auf Nr. 52682 6141 14728 19002 25486 26248 28196 33702 35708 63351 69680 71234 77828 78108 80691 91758 92948 92986 94814 94927 99538 105720 106650 109994. — 9. Ziehungstag am 11. Oktober. 3000 M. auf Nr. 1788 10104 13154 13180 16596 18594 25445 28101 28576 31054 38643 45904 56598 58784 66054 66054 79941 83524 86823 94653 103420. — 2000 M. auf Nr. 3622 18116 23121 24447 32765 35746 36923 44540 50365 53982 57144 61801 68204 69691 76959 77229 82677 85538 86522. — 10. Ziehungstag am 12. Oktober. 10 000 M. auf Nr. 33574. — 5000 M. auf Nr. 26178 102244. — 3000 M. auf Nr. 2824 4565 12564 15842 17425 22981 24773 25811 30010 40561 41251 42058 44155 44189 47332 48109 48717 49531 59629 63211 68541 71303 75071 80736 97789 102637 106669. — 2000 M. auf Nr. 16851 17354 20267 21054 23658 27366 35432 36959 38437 58399 75067 75468 77075 79073 80561 84189 86969 97850 130479 106520 107061. — 11. Ziehungstag am 14. Oktober. 5000 M. auf Nr. 31813 65130 80464 105548. — 3000 M. auf Nr. 10127 75564 47609 48896 49733 51358 52996 57563 59438 61261 66541 80170 87619 91123 97327 102427 107447 107845 109260. — 2000 M. auf Nr. 2402 2479 6606 11163 25989 27942 30295 31784 33494 36369 36188 38345 40008 55941 58329 58651 60022 60376 68854 70500 71148 75777 80412 85053 87721 89014 90905 92338 96591 99245 102222 109240. — 12. Ziehungstag am 15. Oktober. 20 000 M. auf Nr. 6479. 10 000 M. auf Nr. 8344. 5000 M. auf Nr. 2607 87884. 3000 M. auf Nr. 417 5548 8045 13049 16157 18193 19186 23669 37282 40991 42028 73341 74878 76956 78611 80167 81825 89598 97275. 2000 M. auf Nr. 4608 7562 7812 9406 12251 17650 32299 32330 34532 36975 41002 47789 48121 53890 54779 54989 56140 64660 70276 71633 73120 77000 77749 79717 89002 91371 98828 102002 109786. — 13. Ziehungstag am 16. Oktober. 10 000 M. auf Nr. 109785. 5000 M. auf Nr. 55706 66949 93619. 3000 M. auf Nr. 10247 17960 22746 48989 55032 62176 63712 66896 80906 81267 82400 8295 185814 92519 92527 93672 94171 96739 106880 107219. 2000 M. auf Nr. 3230 6222 21542 26495 33932 34843 45533 65813 67391 71484 73309 76923 77099 89080 97073 102490 106652.

Dresden. Den Gipfelpunkt der Frechheit stellt folgendes Vorkommnis dar: Am 8. Oktober kam ein Dienstmädchen zur Polizei und bat um polizeiliche Hilfe gegen ihre Herrschaft, weil sie, unter dem Vorwand befohlen zu sein, auf eine Durchsuchung ihres Koffers dränge. Auf ihr Ersuchen begab sich ein Polizeibeamter mit ihr zur Dienstherrschaft; seine Amtshandlung nahm aber einen anderen Verlauf, als das Mädchen erwartet hatte. Er durchsuchte selbst ihre Sachen und fand ein reiches Diebeslager. Man entdeckte eine Reihe von Hinterlegungscheinen, auf die gestohlene Sachen auswärts deponiert waren. Die Diebin ist die im Juni hier zugewanderte, in Graz geborene Klara Marie Langendorf. Sie vermietete sich mit Vorliebe ausschließlich auf einige Wochen als Dienstmädchen und benutzte diese Zeit, ihre Dienstherrschaften in ausgiebigster Weise zu schädigen. In einem Falle stahl sie mehrere Betten, Haus- und Küchengeräte, sowie Lebensmittel jeder Art. In anderen Fällen hat sie sich nach und nach ein ganzes Zigarettenlager angeeignet, in anderen Fällen eine Menge Puffartikel.

Chemnitz. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Erkrankungen von Schulkindern an Grippe hat die Bezirkschulinspektion beschloffen, den Unterricht in den Volksschulen bis 19. Oktober ausfallen zu lassen.

Reichenbach i. B. Die 23jährige Tochter eines Gutsbesizers im Stadtteil Oberreichenbach wurde am Freitag von einem wütenden Bullen angefallen. Sie wurde von dem furchigen Tier angegriffen und mit den Hörnern in den Rücken gestochen, sodaß sie niederfiel. Hierauf hat das Tier die am Boden Liegende mit den Hörnern ausgegabelt und über sich weggeworfen. Dem Vater gelang es, das Tier abzuhalten und die bewußtlos gewordene Tochter vor weiteren Angriffen zu schützen.

Leipzig. Welches Interesse man der Deutschen Faserstoff-Ausstellung entgegenbringt, geht daraus hervor, daß bis zum Freitag 250 000 Besucher gezählt werden konnten. Es ist das die höchste Ziffer, die die Faserstoff-Ausstellung in einer der Städte, in denen sie bisher ihr Heim aufschlug, erreicht hat. Selbst in Berlin ist diese Besucherzahl nicht annähernd erreicht worden.

Sammelt alle Steinobsterne zur Delgewinnung!